

Amtseinführung am 14. September 2015

Herr Bürgermeisterstellvertreter,
sehr geehrter Herren Landtagsabgeordneten Peter Hauk und Georg Nelius,
sehr geehrter Herr Landrat Dr. Brötel,
lieber Pater Josef, lieber Pfarrer Kreß,
meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderates und Ortsvorsteher,
liebe Kollegen,
werte Gäste,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freunde, liebe Familie.

Herzlich Willkommen. Es ist schön, wie viele unserer Einladung gefolgt sind, zeigt es doch die Wertschätzung für unsere Stadt Walldürn.

„Aller Anfang ist heiter,
die Schwelle ist der Platz der Erwartung.“

Mit diesem erwartungsvollen Goethewort möchte ich Sie herzlich zur heutigen GR-Sitzung willkommen heißen, auf der ich mein Amt als Bürgermeister erneut antreten darf.

Meine Damen und Herren, ich freue mich auf meine neue Amtszeit. Ich freue mich darauf, zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit Ihnen sehr geehrter Gemeinderat, sowie unserer Verwaltung erneut die Geschicke unserer Stadt zu lenken.

Wenn ich den heutigen Tag mit dem vor 8 Jahren vergleiche, dann wird mir deutlich, dass eine erste Wahl ein Vertrauensvorschuss der Bürger ist, während die Wiederwahl einer bestandenen Prüfung gleich kommt.

Diese Prüfung dauert nicht nur die wenigen Wochen vor der Wahl, sondern erstreckt sich auf die zurückliegenden 8 Jahre meiner Amtszeit.

Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger haben die Arbeit dieser Stadtverwaltung und meinen Beitrag hierzu am Wahltag einer kritischen Würdigung unterzogen.

Mit Ihrer Stimme, mit meiner Wiederwahl, haben Sie nicht nur die Arbeit der vergangenen 8 Jahre anerkannt, sondern mir gleichzeitig den Auftrag gegeben, weiterhin für Sie zu arbeiten. Hierzu darf ich Ihnen von Herzen danken.

Die zurückliegenden 8 Jahre sind wie im Fluge vergangen. Der Start damals war ein Schritt in einen auch für mich ungewissen Neubeginn. Wir haben gemeinsam vieles erreicht, was wir nicht erwarten durften. Heute kann ich und will ich meine begonnene, erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

Eine Arbeit, die mir viel Freude und Befriedigung verschafft. Für die Menschen in unserer Stadt zu wirken, ihnen zu helfen, die Stadt mit ihren vielen Einrichtungen auf- und weiter zu bauen, ist eine erfüllende Aufgabe.

Ich habe gerade heute einen Spruch des bekannten und von mir sehr geschätzten russischen Komponisten Igor Strawinsky auf dem aktuellen Kalenderblatt gelesen: „Der Appetit kommt beim Essen, die Inspiration beim Arbeiten“. Ich habe in den letzten 8 Jahren sehr viel Inspirationen erhalten, durch Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und durch den Gemeinderat und die Ortschaftsräte. Und dafür bin ich dankbar!

Sie haben mich in der Vergangenheit mit Anerkennung begleitet. Viele gute Ratschläge haben mir die Arbeit erleichtert. Hierfür meinen herzlichen Dank.

Ohne eine gute Kooperation mit dem Gemeinderat hat ein Bürgermeister keinen festen Boden unter den Füßen. Beide müssen im Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung aufeinander zugehen und vertrauensvoll zusammen arbeiten. Mit Freude und Dankbarkeit kann ich sagen, dass mir der Gemeinderat von Anfang an unvoreingenommen gegenüber getreten ist.

Bei meiner ersten Amtseinführung hatte ich Ihnen erklärt, wie ich mein Amt verstehe. Nämlich als „Primus inter Pares“ und als Ideengeber. So habe ich es gehalten und ich bin damit gut gefahren. Die Stadt Walldürn und ihre Ortsteile sind damit gut gefahren. Es hat sich etwas entwickelt.

Ich bin dankbar dafür, dass dieses gute Verhältnis von Verständnis und Vertrauen, Fairness und Redlichkeit bestimmt war.

Besonders wohl gefühlt haben meine Familie und ich uns im Kreis der Walldürner Vereine. In ihnen lebt unsere Stadt. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre unser Gemeinwesen nicht funktionsfähig.

Ich möchte es bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, den Bediensteten der Stadtverwaltung mit den Männern des Bauhofes sowie den Stadtwerken zu danken. Ohne tüchtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kann ein Bürgermeister nichts bewegen. Wir waren und wir sind ein gutes Team. Wir brauchen uns als Serviceanbieter gegenüber dem Bürger auch im Vergleich zu anderen Verwaltungen nicht zu verstecken. Die Bediensteten der Stadtverwaltung haben es verstanden, das Verwaltungsgeschehen bürgernah und bürgerfreundlich auszugestalten.

Ich verzichte darauf, eine umfassende Bilanz der letzten 8 Jahre zu ziehen. Im zurückliegenden Wahlkampf ist genug darüber gesprochen und geschrieben worden. Mein Blick geht nach vorne!

Aber dazu müssen wir aber erst einmal uns im Klaren sein, wo wir stehen. Dies alles ohne Schönfärberei und in Anbetracht der derzeitigen offensichtlich scheinenden allgemeinen Krise mit einem Blick über die Kommunalpolitik hinaus.

Ich will nur einige wenige statistische Daten herausgreifen, wie sie gerade eben von der OECD und den Vereinten Nationen aktuell herausgegeben wurden.

Noch nie waren in den Industrieländern so viele Menschen in Brot und Arbeit, die gesamte Weltwirtschaft expandiert, selbst in den ärmsten Ländern in der Sub-Sahara – Afrika existiert seit fast 15 Jahren ohne Unterbrechung ein Wachstum der Wirtschaftsleistung von jeweils jährlich mind. 4 %. Der Anteil der Armen an der Weltbevölkerung, d. h. derjenigen, die von weniger als 1,25 Dollar am Tag leben müssen, ist von 1990 mit damals 47 % auf inzwischen 14 % im Jahr 2015 zurückgegangen. Im Jahr 1993 wurden noch 63 Kriege und bewaffnete Auseinandersetzungen auf der Welt gezählt, 2014 waren es noch 31 – bei sogar statistisch nachgewiesenen durchschnittlich sinkenden Militärausgaben weltweit. Durch Forschung wurde eine Vielzahl von Krankheiten besiegt, von der Landkarte getilgt. Die Kindersterblichkeit ist zum Glück überall signifikant gesunken und die Lebenserwartung eines Neugeborenen steigt immer weiter – um rund 3 Jahre in jedem Jahrzehnt. Selbst die Zahl der Hungernden ist seit 1990 um 216 Millionen Menschen, das sind 21 %, gesunken. Ein wichtiger Indikator für die Fortentwicklung ist die Bildung. Auch dort wurden weltweit schon große Erfolge erzielt. Waren es 1999 noch 204 Millionen Kinder, die nicht zur Schule gingen, bzw. nicht zur Schule gehen konnten, sind es heute im Jahre 2015 noch 121 Millionen. Natürlich auch jetzt noch viel zu viele. Aber es ist auch hier eine positive Entwicklung zu konstatieren.

Friede, Freude, Eierkuchen?

Das Pfeifen im Walde?

Oder was will ich Ihnen damit sagen?

Lassen wir uns einfach nicht anstecken von der derzeit herrschenden Endzeitstimmung, von den Hiobsbotschaften aus den Medien. Natürlich müssen wir die derzeitige prekäre Situation der Flüchtlingsströme in den Griff bekommen, schnell handeln, solidarisch handeln, ohne unsere Werte der Rechtsstaatlichkeit, der Freiheitlichkeit und der Verlässlichkeit aufzugeben.

Sehen wir die Chancen, die diese Menschen uns bieten und die sich denen bieten, die willig zu uns kommen und sogar ihre Heimat verlassen mussten, weil sie dort mit dem Tode bedroht sind.

Aber die derzeitige Situation entbindet uns nicht, unsere eigenen Planungen zu entwickeln und weiterzuführen. Und da will ich die Zukunft nur kurz aus der kommunalpolitischen Sicht grob umreißen.

Unsere Infrastruktur, und dazu zähle ich genauso die Straßen wie die öffentlichen Gebäude, haben jahrelang gelitten. Alleine unser Straßeninstandsetzungsprogramm in der Kernstadt umfasst schon 5,6 MIO Euro. Unsere Vereine und die Schulen brauchen funktionierende Hallen, bei denen es nicht hereinregnet und die unseren in Vereinen sehr aktiven Bürger eine Heimstatt für ihre sportlichen, musischen aber auch gesellschaftlichen Aktivitäten bieten. Ein finanzieller Kraftakt in den nächsten Jahren, aber ohne von dem schon eingeschlagenen Kurs der Konsolidierung unserer Finanzen langfristig abzugehen.

Dies alles natürlich zusätzlich im Kontext nicht nur der Bewahrung der Attraktivität unserer Innenstadt, sondern in der Steigerung dieser. Wir haben in den letzten Jahren viel für die Steigerung unseres touristischen Mehrwertes getan, viel für die Steigerung der Lebensqualität unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Jetzt heißt es, dies noch weiter auszubauen. Dazu benötigen wir sicherlich weiterer Expertise auf dem Verkehrssektor, wir brauchen wieder einen Gesamtplan wie wir gewährleisten, dass jeder Bürger, jeder Gast möglichst stressfrei und ohne Verwirrung zu dem Punkt in der Innenstadt kommt, den er auch erreichen will. Und dazu müssen wir unseren Generalverkehrsplan von 1991 mal ehrlich evaluieren und eruieren, wie jetzt die Verkehrsströme laufen und wo wir sie hinhaben wollen. Dazu ist aber auch jeder einzelne Bürger gefragt. Wir müssen dies mit den Bürgern anhand des Stadtentwicklungskonzeptes breit, aber zielorientiert diskutieren.

In den nächsten Jahren haben wir Lebensqualität unserer Bürger zu sichern. Dazu gehört vor allem die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung unserer Familien und unserer älteren Mitbürger. Wir können es uns nicht leisten, den guten Standort Walldürn zu schwä-

chen, in dem der Standard unserer ärztlichen Versorgung gefährdet wird. Derzeit wollen wir die ärztliche Versorgung in allen Bereichen langfristig sicherstellen oder sogar aufwerten. Ich bin zusammen mit unserem Gemeinderat zuversichtlich, dass uns dies gelingt.

Dies sind nur einige markante Wegsteine, die ich jetzt erwähnt habe. Es wäre noch eine Vielzahl von Projekten zu nennen, die wir in den nächsten Jahren schultern müssen. Sei es die Aufwertung unseres Odenwälder Freilandmuseums, das unbedingt notwendige neue Bürgerhaus in Gerolzahn oder die Entwicklung weiterer Baugebiete. Die Arbeit wird mir, wird uns im Gemeinderat oder der Stadtverwaltung und den Stadtwerken nicht ausgehen.

Ich freue mich darauf! Ich freue mich auf die kreativen Planungen, ich freue mich auf die Diskussion mit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit unseren motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, des Bauhofes, des Gemeindeverwaltungsverbandes und unserer Stadtwerke.

Wir sind ein Team und wollen der Stadt Bestes!

Meine Wiederwahl verstehe ich deshalb nicht als Ruhekitz, sondern als erneute Herausforderung. Sie ist nicht nur eine Vertragsverlängerung, nicht nur eine bloße Bestätigung getaner Arbeit, sondern sie ist ein von Grund auf neuer Auftrag.

Die Steigerung der Lebensqualität insgesamt, muss Ziel kommunalen Handelns sein.

Auch wollen wir durch aktives Stadtmarketing die Anziehungskraft unserer schönen Stadt steigern und den Wallfahrtsgedanken weiter pflegen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Ortsteile bei Wahrung ihrer eigenen Identität muss uns ein wichtiges Anliegen sein.

An die Damen und Herren des Gemeinderates, meine Mitarbeiter und an Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, richte ich die Bitte, mit mir zum Wohle unserer Stadt zusammen zu arbeiten. Ich bitte Sie alle um partnerschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützung. Dies war auch das Rezept der unbestreitbaren Erfolge der Vergangenheit. Ich weiß das sehr wohl und bin dankbar dafür.

Manfred Rommel sagte einmal: „Der Mensch interessiert sich weit mehr für das, was ihm fehlt, als für das, was er hat.“ Die Erwartungen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger, das hat uns der Wahlkampf gelehrt, sind zahlreich und sie sind in ihrer Summe nicht erfüllbar.

Mir ist wichtig, dass wir gemeinsam entscheiden, was zu tun ist und was nicht; dass wir gemeinsam gestalten, dass wir, liebe Stadträte, diese Stadt gemeinsam mit den Menschen in eine gute Zukunft weiter entwickeln – mit den Menschen in der Stadt, mit den politisch aktiven Menschen, mit den Menschen in der Verwaltung.

Miteinander tun heißt für mich auch, einen offenen und kooperativen Führungsstil in der Verwaltung zu leben. Ich bringe allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Vertrauen entgegen, dass sie ihre Arbeit nach Kräften tun und dass sie sie gerne tun. Und ich setze auf ihre Kompetenz.

Nur dann können wir Walldürn gemeinsam in der Zukunft so entwickeln, dass wir in allen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge den Ansprüchen des Bürgers von morgen gerecht werden.

Gemeinsam unsere Stadt fortentwickeln, heißt aber auch, dies gemeinsam mit den anderen Kommunen unseres Landkreises zu tun, solidarisch im Ländlichen Raum. Bei allem gesunden Wettbewerb zwischen den einzelnen Gemeinden muss „Kirchturmstrategie“ der Vergangenheit angehören, partnerschaftliche Zusammenarbeit ist, getragen von gegenseitigem Respekt, die Maxime der Zukunft.

Nur so hat der ländliche Raum insgesamt eine Chance im Wettbewerb mit den großen Ballungszentren zu bestehen. Und diese Zusammenarbeit wollen wir mit allen Städten und Gemeinden unseres Raumes pflegen. Ist der Raum stark, dann ist es auch unsere Stadt und dann sind wir auch stark.

Verehrte Anwesende, für eine Stadt und ihre Bürger zu arbeiten erfordert den ganzen Menschen mit Herz und Verstand – und es erfordert nicht nur einen sondern viele Menschen. Ich habe nur einen Teil dazu beigetragen und ich will es nach bestem Vermögen tun.

Ich freue mich sehr auf dieses Amt und ich habe großen Respekt vor der Aufgabe, die mich erwartet. Diese Stadt ist es mir wert, einen Teil meines Lebens ganz in Ihren Dienst zu stellen. Das werde ich jetzt tun und ich werde meine ganze Energie darauf konzentrieren.

Es sei mir an dieser Stelle gestattet meiner Frau und meinen Töchtern recht herzlich zu danken, die manche Einschränkungen hinnehmen mussten und auch weiterhin hinnehmen werden.

Durch den gesicherten Hintergrund einer verständnisvollen Familie sind die vielen Belastungen, die dieses Amt mit sich bringt, besser zu verkraften.

Ich bin unendlich dankbar für meine Familie, die mir immer den Rücken stärkte, selbst wenn der Gemeinderat manchmal sich noch meinen Ideen sträubte und ich dies nicht verstehen wollte.

Ein Blumenstrauß, den ich meiner Frau überreichen will, ist nur ein kleines Dankeschön, das ausdrückt, wie dankbar ich Euch bin. Vielleicht ist es aber auch schon ein geringes prophylaktisches Schmerzensgeld für die vielen kommenden Abende, die du, liebe Marion, auch künftig wieder allein, wartend auf mich, verbringen musst.

Lassen Sie mich schließen mit einem der geflügelten Worte unseres großen Sprachphilosophen, dem von mir so verehrten Manfred Rommel: „Die wichtigste Erhebung in unserem Land ist schon immer die Erhebung von Bedenken gewesen. Doch die Summe aller Bedenken heißt Stillstand!“

Stillstand wollen wir nicht haben! Deshalb Glück auf für eine erfolgreiche Zukunft Walldürns!

Ich danke Ihnen!